

Art

1. Juli 2015





<
Helmuth Meissner mit dem wertvollsten Stück seiner Porzellansammlung, ein »Birnenkrug« aus dem 18. Jahrhundert

<A
Adriaen Coortes Gemälde »Stillleben mit Kastanien« (1705) aus Meissners Sammlung wurde im April aus einer Sotheby's-Auktion zurückgezogen

^
Alexander Schalck-Golodkowski koordinierte den geheimen Handel mit dem Westen

Als am 22. April dieses Jahres 74 Gemälde aus der Sammlung von Henry und June Weldon bei SOTHEBY'S in New York unter den Hammer kamen, erbrachten sie den stolzen Erlös von 22,2 Millionen US-Dollar. Das Ergebnis hätte noch höher sein können, wenn nicht ein Werk aus der Auktion zurückgezogen worden wäre: Adriaen Coortes *Stillleben mit Kastanien* von

1705, das Gegenstand eines Restitutionsprozesses ist, der einen ersten Lichtstrahl auf ein dunkles Feld deutsch-deutscher Geschichte wirft.

Das Bild wird vom Sohn Helmuth Meissners zurückgefordert, weil es seinem Vater von der DDR-Regierung entwendet worden ist. Die Beschlagnahme klingt wie ein Räuberstück. Am 31. März 1982 drangen Steuerfahnder, Stasi-Mitarbeiter und Gutachter der

KUNST- UND ANTIQUITÄTEN GMBH (KUA) in die Wohnung des bekannten Sammlers und inspizierten Schränke, Truhen, Gemälde, Porzellan, Glas, historische Waffen, Münzen. Hunderte von Objekten mit einem Schätzwert von fünf Millionen Mark wurden abtransportiert. Dem 79-jährigen Meissner wurde kurz darauf eine Steuerschuld von 6,5 Millionen Mark

präsentiert. Er selbst kam ohne medizinischen Befund für mehrere Monate in die Psychiatrie des Bezirkskrankenhauses Arnsdorf bei Dresden.

Meissner war kein Einzelfall, wie der Berliner Anwalt Ulf Bischof herausfand, der 2003 eine Studie zu Enteignungen von DDR-Sammlern durch Staatsstellen verfasste. Danach ist das Muster stets dasselbe. Mit dem Vorwurf der Steuerhinterziehung beschlagnahmte die KUA in den siebziger und achtziger Jahren private Sammlungen und verkaufte die Objekte in den Westen. Die Firma war Teil eines geheimen Wirtschaftsapparats mit dem Namen »Kommerzielle Koordinierung« (KoKo), der rund 160 Firmen im In- und Ausland umfasste und vom Stasi-Obersten Alexander Schalck-Golodkowski geleitet wurde. Aufgabe der KoKo war es, im Westen Güter zu verschieben, Devisen zu erwirtschaften und Produkte zu beschaffen, die die mit einem NATO-Embargo belegte DDR nicht herstellen oder kaufen konnte.

Zielgröße für den Verkauf von Kunst waren 25 Millionen Mark pro Jahr. Abgesetzt wurden die Objekte über Galerien und Auktionshäuser in der Bun-

desrepublik, Großbritannien und den Niederlanden. Eine wichtige Drehscheibe war die Schweiz, wie der Journalist Ricardo Tarli in seinem eben erschienenen Buch *Operationsgebiet Schweiz* (Orell Füssli Verlag 2015) nahelegt. Der von der Stasi Anfang der sechziger Jahre in die Schweiz geschickte ehemalige Waffen-SS-Mann Ottokar Hermann baute hier ein Netz von Tarnfirmen auf und leitete in Lugano die Firma Intrac S.A. Über sie sollen Kunsthändler Werke bezogen haben, ohne nach ihrer Herkunft zu fragen.

Das Coorte-Stilleben wurde 1984 von der Stasi an die Intrac verschickt und soll von dort an die Galerie Koller gegangen sein. Es verschwand von der Bildfläche, tauchte 1988 bei einer Auktion von CHRISTIE's in Amsterdam wieder auf, wurde vom Zürcher Altmeisterhändler David H. Koetser ersteigert und 1989 an den New Yorker Sammler Weldon verkauft, von wo es im April in die SOTHEBY's-Auktion hätte gehen sollen.

stets dasselbe: Mit dem Vorwurf der Steuerhinterziehung wurden Objekte beschlagnahmt und in den Westen verkauft

Die Wege des Kunsthandels sind bekanntermaßen oft obskur. Nur wenige Akteure haben Interesse, Licht in dieses Dunkel zu bringen. Auf Nachfragen hat Koetser nicht reagiert, Cyril Koller im Archiv keinen Hinweis auf das Coorte-Stilleben gefunden, sein hochbetagter Vater erinnert sich an »zwei, drei Gespräche mit Hermann«, von Geschäftsbeziehungen könne keine Rede sein. Insgesamt ist die Situation noch völlig unübersichtlich. Immerhin ist der Handlungsbedarf erkannt. Die Kulturstiftung der Länder will zusammen mit der Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen in Kürze einen Bericht vorstellen, der einen ersten Überblick über Enteignungen in der DDR gibt. Dann soll auch Provenienzforschung unterstützt werden. Die Stiftungspräsidentin Isabel Pfeiffer-Poensgen spricht 25 Jahre nach dem Mauerfall von »einer Frage der Gerechtigkeit«. // GERHARD MACK

Das Muster der Enteignungen war